

Hochwertiges Grundfutter ist bares Geld wert

FUR-Versammlung des Landwirtschaftsamtes Göppingen am 23.01.06

Bei der Versammlung des Futtermitteluntersuchungsringes am Landwirtschaftsamt Göppingen standen in Eislingen ein Fachvortrag zur Futtermittelkonservierung, eine kleine Gärfutterschau und die Erläuterung der aktuellen Untersuchungsergebnisse im Mittelpunkt.

Dr. Hansjörg Nussbaum vom Bildungs- und Wissenszentrum Aulendorf referierte über das Thema „Grundfutterqualität und Siliermitteleinsatz“. Zum Einstieg wurde anhand von zehn Grassilageproben die manuelle Bestimmung des TS-Gehaltes und die pH-Wert-Messung mittels Indikatorpapier durchgeführt und mit den offiziellen Untersuchungsergebnissen verglichen. Beim Versuch Buttersäure in den Proben zu riechen, stellte sich heraus, dass schwäbische Nasen die Werte der Untersuchungen bestätigen konnten.

Ein qualitativ hochwertiges Grundfutter ist bares Geld wert, da durch hohe Leistungen aus dem Grundfutter weniger Kosten für Krafftutter anfallen. Anzustreben ist ein Verhältnis von Grund- und Krafftutterleistung zu gleichen Teilen.

Für eine gute Grassilage ist ein Trockensubstanzgehalt von 30 – 40 % anzustreben. Der pH-Wert sollte zwischen 4 und 5 liegen und der Rohaschegehalt unter 100 g/kg TS, unter 80 g/kg TS wäre als hervorragend einzustufen. Essigsäure hilft zwar einerseits die Silage zu stabilisieren, sollte aber für Futterzwecke keinesfalls 3 % übersteigen, da sonst die Futteraufnahme zurückgeht. Buttersäure sollte den Grenzwert von 0,3 % nicht überschreiten.

Beim Silagemanagement empfiehlt Dr. Nussbaum gute Flächen im Betrieb intensiv zu bewirtschaften und hochwertige Silagen zu erzeugen und schlechtere Flächen eher extensiv und deren Futterkomponenten nicht für Hochleistungstiere zu nutzen.

Für die Bergung hochwertiger Silagen spielen neben optimalem Schnitzeitpunkt, Anwelkgrad, Verdichtung und Abdeckung auch der Pflanzenbestand und eine dichte Grasnarbe eine wichtige Rolle.

Ein häufig unterschätztes Manko bei der Silagebergung ist die Walzkapazität. So wird bei der Einfuhr das Augenmerk meist nur auf die Schlagkraft des Häckslers und des Transportes gelegt, aber nicht auf die Verdichtungsmöglichkeiten im Silo. Dabei kann durch eine gute Verdichtung und eine gewissenhafte Abdeckung das Risiko des Befalls mit Schimmelpilzen und Fäulnisbakterien enorm gemindert werden.

Um eine langfristig stabile Silage zu erhalten, sollte man ihr eine ausreichende Gärdauer zugestehen, bei Grassilage mindestens 5 Wochen und bei Maissilage mindestens 3 Wochen. Bei der Entnahme sollte ein ausreichender Vorschub gegeben sein, sonst sollte in Erwägung gezogen werden, das Silo nicht in der gesamten Höhe zu befüllen, um die Anschnittfläche zu verringern. Falls das Risiko der Nacherwärmung besteht, sollte auf lockernde Entnahmetechnik verzichtet werden.

Die Wirksamkeit von Siliermitteln ist abhängig von der richtigen Mittelwahl, vom Zeitpunkt der Ernte, von der Dosierung und letztendlich von der gleichmäßigen Verteilung im Erntegut. Die Wirtschaftlichkeit ist einzelbetrieblich zu betrachten, je nach individueller Bewertung unterschiedlicher Effekte, wie Verluste, Energiegehalt der Silage, Futteraufnahme, Verdaulichkeit und Leistung in der Milcherzeugung und in der Mast.

Zu Siliermitteln gehören Substrate (Melasse, Zucker, Schrote), Milchsäurebakterien, Säuren und Neutralsalze, Enzyme und sonstige Mittel, wie Harnstoff und Trockeneis.

Substrate erhöhen den Energiegehalt. Sie sind als Siliermittel nur dann notwendig, wenn Energie für die Gärung benötigt wird. Zur Aufwertung des Futters empfiehlt es sich eher, diese erst bei der Fütterung zuzugeben. Melasse fördert in nasser Silage die Buttersäuregärung und in zu trockener Silage erhöht sie das Risiko der Nacherwärmung.

Milchsäurebakterien müssen in zwei Arten unterteilt werden in homofermentative und heterofermentative. Die homofermentativen Milchsäurebakterien bewirken eine Milchsäuregärung, sie sorgen für eine rasche Fermentation, geringe Verluste und oft für

höhere Energiegehalte. Allerdings erhöhen sie das Risiko der Nacherwärmung. Heterofermentative Milchsäurebakterien bewirken neben der Milchsäuregärung auch eine Essigsäuregärung. Es kommt zu etwas mehr Verlusten, wobei keine Gefahr der Nacherwärmung besteht. Für den Einsatz von Milchsäurebakterien muss genügend Zucker im Futter vorhanden sein (Wuchsstadium), die Ernte sollte innerhalb von 1 – 2 Tagen ablaufen und der TS- Gehalt sollte im Bereich von 27 – 48 % liegen. Auf dem Markt finden sich Siliermittel, die entweder homofermentative oder heterofermentative Milchsäurebakterien enthalten, oder eine Mischung beider.

Säuren und Neutralsalze können in flüssiger Form, als Pulver oder Granulat verwendet werden. Sie senken den pH-Wert und wirken zudem keimhemmend. Sie finden vor allem bei erschwerten Erntebedingungen Verwendung. Enzyme spielen in der Wirksamkeit von Siliermitteln eine eher untergeordnete Rolle. Sie müssten laut Dr. Nussbaum in viel größeren Mengen angewendet werden, um nachweisbare Vorteile zu erbringen. Harnstoff findet seine Verwendung eher in der Maissilage und sollte nur verwendet werden, wenn er in der Rationsgestaltung benötigt wird.

Bei Silagen, die sich oberflächlich am Anschnitt erwärmen, kann in Erwägung gezogen werden, die Anschnittfläche nach jeder Entnahme mit verdünnter Propionsäure (1 : 3) zu besprühen.

Abschließend merkte der Referent an, dass Siliermittel bei Profis mit entsprechender Erfahrung gute Silagen noch verbessern können, aber bei falscher Anwendung durchaus das Gegenteil bewirken können. Bei widrigen Erntebedingungen jedoch sind sie generell zu empfehlen.

Die DLG hat sämtliche Siliermittel getestet und sie hinsichtlich ihres Wirkungsspektrums eingeteilt. Die einzelnen Mittel sind mit ihrer Wirkungsweise im Internet nachzulesen unter:

<http://www.dlg.org/de>